

Die Nichtnaturalisierbarkeit der menschlichen Vernunft – nach C. S. Lewis

Uwe Meixner

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Meixner, Uwe. 2011. "Die Nichtnaturalisierbarkeit der menschlichen Vernunft – nach C. S. Lewis." In *Wahrheit und Selbstüberschreitung: C.S. Lewis und Josef Pieper über den Menschen*, edited by Thomas Möllenbeck and Berthold Wald, 49–72. Paderborn: Ferdinand Schöningh. https://doi.org/10.30965/9783657771578_006.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright



Uwe Meixner

Die Nichtnaturalisierbarkeit der menschlichen Vernunft – nach C. S. Lewis

In seinem Buch *Miracles* von 1947, und in verbesselter Gestalt in der 2. Auflage von 1960 (von der hier ausgegangen wird), gibt C. S. Lewis eine Reihe von gegen den *Naturalismus* gerichteten Argumenten an. Diese Argumente sind von großem philosophischen Interesse, sind es doch – bei wohlwollend interpretierender Rekonstruktion – *einigermaßen starke* rein philosophische Argumente gegen eine philosophisch-weltanschauliche Position, welche immer schon eine Gefährdung der religiösen Weltsicht darstellte (greift sie doch die religiöse Weltsicht, in allen ihren Varianten, an den ontologischen Wurzeln an) und welche heute, angesichts der von ihr entfalteten Überzeugungskraft, als deren *größte Gefährdung* angesprochen werden muss. Bevor wir zur rekonstruktiven Darstellung und Diskussion der antinaturalistischen Argumente von C. S. Lewis kommen, ist zunächst seine Auffassung des Naturalismus zu spezifizieren. Was ist es genau, wogegen Lewis sich wendet?

1. Die Naturalismusauffassung von C. S. Lewis

„[B]y Naturalism“, sagt Lewis, „we mean the doctrine that only Nature – the whole interlocked system – exists“ (*Miracles*, 18). Und zuvor schon erläutert er: „The Naturalist believes that a great process, of ‘becoming’, exists ‘on its own’ in space and time, and that nothing else exists – what we call particular things and events being only the parts into which we analyse the great process or the shapes which that process takes at given moments and given points in space. This single, total reality he calls Nature“ (12). Und: „What the Naturalist believes is that the ultimate Fact, the thing you can’t go behind, is a vast process in space and time which is

going on of its own accord“ (7-8). Hier nach können wir sagen, dass der Naturalismus gemäß Lewis in folgender These besteht:

Die naturalistische These

Das raumzeitliche System – die Natur – existiert ursachlos, und alles, was existiert, ist das raumzeitliche System selbst oder ein Teil davon.

Wenn dies *die naturalistische These – der Naturalismus* – ist, so besteht ein erfolgreiches Argument *dagegen* darin, dass man *die Verneinung* der naturalistischen These etabliert oder zumindest zeigt, dass die Verneinung der naturalistischen These rational wahrscheinlicher ist als diese These selbst. Wir werden sehen, ob bzw. inwieweit Lewis’ Argumente dies tatsächlich leisten. Einstweilen ist festzuhalten, dass Lewis eine rein ontologische, dabei aber zweifelsohne adäquate Fassung der naturalistischen These angibt; denn der ontologische Aspekt des naturalistischen Gesamtprojekts – es hat auch erkenntnistheoretische und ethische Seiten – ist ja gewiss *der Kern* dieses Projekts; ohne ihn, fällt es in sich zusammen.

Die exakte Verneinung der naturalistischen These ist nun die folgende Aussage (der logischen Deutlichkeit halber sei sie explizit angegeben):

Die antinaturalistische These

Das raumzeitliche System – die Natur – existiert nicht ursachlos, *oder* aber manches, was existiert, ist weder das raumzeitliche System selbst noch ein Teil davon.

Da es sich bei der antinaturalistischen These um eine *Oder-Aussage* handelt, kann man *für sie* (und damit *eo ipso* gegen die naturalistische These) argumentieren, indem man für eine ihrer (in ihr alternativ gesetzten) Teilthesen argumentiert. Lewis macht von dieser Möglichkeit aber keinen Gebrauch. Er wählt den Weg der *reductio ad absurdum*. Bei diesem Verfahren wird die These, gegen die argumentiert werden soll (hier: die These des Naturalismus), probeweise vorausgesetzt und versucht, sie dadurch zu entkräften, dass aus ihr *für jedermann unakzeptable* weitere Thesen hinreichend stringent gefolgert werden. Wie sieht das nun bei Lewis aus?

2. Lewis' Erstes Argument gegen den Naturalismus

Das erste Argument von C. S. Lewis gegen den Naturalismus lässt sich aus den folgenden Aussagen rekonstruieren, die alle aus dem dritten Kapitel („The Cardinal Difficulty of Naturalism“) von *Miracles* stammen:

- [A] „If Naturalism is true, every finite thing or event must be (in principle) explicable in terms of the Total System“ (17).
- [B] „[I]f Naturalism is to be accepted we have a right to demand that every single thing should be such that we see, in general, how it could be explained in terms of the Total System“ (17).
- [C] „If what we think at the end of our reasoning is to be [accepted as (?)] true, the correct answer to the question, ‘Why do you think this?’ must begin with the Ground-Consequent *because*. On the other hand, every event in Nature must be connected with previous events in the Cause and Effect relation. But our acts of thinking are events. Therefore the true answer to ‘Why do you think this?’ must begin with the Cause-Effect *because*. Unless our conclusion is the logical consequent from a ground it will be worthless and could be true only by a fluke. Unless it is the effect of a cause, it cannot occur at all. It looks therefore, as if, in order for a train of thought to have any value, these two systems of connection must apply simultaneously to the same series of mental acts“ (23-24).
- [D] „The implication is that if causes fully account for a belief, then, since causes work inevitably, the belief would have had to arise whether it had grounds or not. We need not, it is felt, consider grounds for something which can be fully explained without them“ (24).
- [E] „The mere existence of causes for a belief is popularly treated as raising a presumption that it is groundless, and the most popular way of discrediting a person’s opinions is to explain them causally“ (24, aber vor dem Textstück in [D]).
- [F] „It follows that no account of the universe can be true unless that account leaves it possible for our thinking to be a real insight. A theory which explained everything else in the whole universe but which made it impossible to believe that our thinking was valid, would be utterly out of court. For that theory would itself have been reached by thinking, and if thinking is not valid that theory would, of course, be itself demolished“ (21-22).

Die Rekonstruktion des Ersten Arguments von Lewis gegen den Naturalismus sieht dann wie folgt aus:

- (1) Der Naturalismus ist wahr. [*Annahme zur Widerlegung*]
- (2) Das raumzeitliche System – die Natur – existiert ursachlos, und alles, was existiert, ist das raumzeitliche System selbst oder ein Teil davon. [*analytisch äquivalent mit (1)*]
- (3) Alle Ereignisse sind rein natürlich erklärbar. [*Folgerung aus (2)*]

Diese ersten drei Schritte des Arguments machen, *erstens*, was den Übergang von (1) zu (2) angeht, Gebrauch von Lewis' Naturalismusauffassung (siehe Abs. I), und sie sind, *zweitens*, was den Übergang von (2) zu (3) angeht, wenn man Lewis' Naturalismusauffassung berücksichtigt, ganz im Sinne der oben angegebenen lewisschen Aussagen [A] und [B] (wobei [B] schlicht eine epistemisierte Wiederholung von [A] ist). Der erste der eben genannten Folgerungsübergänge kann als logisch einwandfrei gelten, der zweite aber nicht. Denn auch wenn das raumzeitliche System ursachlos existiert und alles, was existiert, das raumzeitliche System selbst oder ein Teil davon ist, so ist doch dadurch noch nicht ausgeschlossen, dass es Ereignisse gibt, die *absolut unerklärbar* sind (ist nicht das raumzeitliche System selbst – wenn der Naturalismus wahr ist – ein solches Ereignis?); wenn es aber absolut unerklärbare Ereignisse gibt, so gibt es auch Ereignisse, die *nicht rein natürlich erklärbar* sind (denn was absolut unerklärbar ist, ist selbstverständlich auch nicht rein natürlich erklärbar). Es wird zu überlegen sein, wie schwerwiegend dieses *non sequitur* für Lewis' antinaturalistisches Projekt letztlich ist. Zunächst ist jedoch der Gedankengang von Lewis in seinem Ersten Argument gegen den Naturalismus weiter zu rekonstruieren:

- (4) Alle Ereignisse sind Kausalwirkungen vorausgehender Ereignisse. [*Folgerung aus (3)*]
- (5) Alle unsere Denkakte sind Ereignisse. [*Prämissen; fast wörtlich in [C]*]
- (6) Alle unsere Denkakte sind Kausalwirkungen vorausgehender Ereignisse. [*Folgerung aus (4) und (5)*]

Die Prämisse in diesem zweiten Tripel von argumentativen Schritten – d. h.: (5) – ist korrekt (und zumal ein Naturalist wird ihr zustimmen); das Wort ‚Denkakt‘ sei dabei in einem sehr weiten Sinn verstanden, so dass *vor allem auch die (aktuelle) Überzeugung* – d. h.: das aktuale (nicht bloß dispositionelle) Akzeptieren einer Aus-

sage oder Proposition als richtig (und nicht etwa nur das Ziehen von Folgerungen oder das Erwägen von Möglichkeiten) – ein *Denkakt* ist. (Mit Denkakten sind im Folgenden *in erster Linie* Überzeugungen gemeint.)

Der Übergang dann von (4) und (5) zu (6) ist logisch einwandfrei und offensichtlich. Die Aussage (4) wiederum lässt sich [C] entnehmen, stellt aber keine weitere Prämisse dar, sondern ist, wie bei dieser Aussage vermerkt, eine Folgerung aus (3) – und zwar eine unter den gegebenen Voraussetzungen einwandfreie Folgerung. Denn es ist ja vollständig im Sinne des – im Argument zur *Widerlegung vorausgesetzten* – Naturalismus (gerade auch des modernen), dass die *rein natürliche* Erklärbarkeit eines Ereignisses als seine *rein ereigniskausale* Erklärbarkeit gedeutet wird – was Lewis' Scharfblick nicht entgangen ist –, und die *rein ereigniskausale* Erklärbarkeit eines Ereignisses verlangt nun eben (*per se* und selbstverständlich), dass es eine Kausalwirkung vorausgehender Ereignisse ist. – Fahren wir fort:

- (7) Manche unserer Denkakte sind valide, m. a. W.: sie stellen echte Einsichten dar. [*Prämisse; implizit in [F]*]
- (8) Für das Zustandekommen aller unserer Denkakte sind Gründe nicht nötig. [*Folgerung aus (6)*]
- (9) Alle unsere Denkakte sind unbegründet. [*Folgerung aus (8)*]

Wenn man kein Anhänger des Skeptizismus ist, so muss man die Prämisse in diesem dritten Tripel von argumentativen Schritten – d. h.: (7) – für korrekt erachten. Es wäre zudem ein merkwürdiger Naturalist, der den Naturalismus zwar für wahr hält, aber nicht davon ausgeht, dass der Denkakt, in dem er die naturalistische These für wahr hält, valide ist und eine echte Einsicht darstellt. Der Übergang von (6) zu (8) wird von Lewis in [D] gemacht, und zwar *zu Recht*. Lewis geht *zu Recht* davon aus, dass *Gründe für das Zustandekommen von Denkakten* unterschieden werden müssen von *Ereignissen, die Ursachen von Denkakten sind, obwohl* ja mit ‚warum [why]‘ sowohl nach Ursachen als auch nach Gründen gefragt werden kann und mit ‚weil [because]‘ sowohl auf die Frage nach Ursachen als auch auf die Frage nach Gründen geantwortet werden kann (wie Lewis selbst in [C] deutlich macht). Lewis geht insbesondere *zu Recht* davon aus, dass zwischen Gründen und Ursachen von Denkakten in solcher Weise unterschieden werden muss, dass, wenn ein Ereignis einen Denkakt *verursacht*, ein

Grund für dessen Zustandekommen keine Rolle mehr spielt, also dafür *nicht nötig* ist (mag ein Grund auch existieren). Die Begründung hierfür ist, dass bei einem Denkakt ein *Grund* für sein Zustandekommen nur in Beziehung auf *ein rationales Agens-Subjekt des Denkens* eine Rolle spielen kann, und zwar die Rolle, den Vollzug des Denkakts für dieses Agens-Subjekt zu rechtfertigen, ohne welche Rechtfertigung das Agens-Subjekt, als rationales, den Denkakt nicht vollzogen hätte, er also nicht zustande gekommen wäre; spielt also ein rationales Agens-Subjekt für das Zustandekommen eines Denkakts selbst keine Rolle – wie es der Fall ist, wenn der Denkakt schon anderweitig durch ein Ereignis verursacht ist –, so spielt für das Zustandekommen des Denkakts auch ein *Grund* keine Rolle. Lewis hat in diesen [D] implizit zugrundeliegenden, hier rekonstruierten Überlegungen sicher recht² – was freilich Verteidiger des Naturalismus nicht daran hindern wird, gerade gegen diese Überlegungen größte Bemühungen der Diskreditierung zu richten; denn sie sind das Herz des Ersten Argumentes von Lewis gegen den Naturalismus.

Der Übergang von (8) zu (9) – oder besser gesagt (im Hinblick auf den Quelltext): von (6) über (*implicite*) (8) zu (9) – wiederum findet sich bei Lewis in [E]. Die analytische Korrektheit dieses Übergangs setzt die Adäquatheit einer bestimmten Deutung von „*unbegründet*“ voraus, nämlich derjenigen, wonach ein Denkakt nicht bloß dann *unbegründet* ist, wenn er keinen Grund hat, sondern auch dann *unbegründet* ist, wenn für sein Zustandekommen ein Grund nicht nötig ist, ein solcher dafür keine Rolle spielt (mag der Denkakt auch einen Grund *haben*). Die Adäquatheit der von Lewis verwendeten Deutung von „*unbegründet [groundless]*“ lässt sich mit dem Hinweis verteidigen, dass ein Denkakt *mit Grund*, der aber auch *ohne Grund* genauso, wie er ist, zustande gekommen wäre, gleichzusetzen ist, mit einem Denkakt, der keinen Grund hat (dieser Gedanke scheint angedeutet, wenn man [E] zusammen mit [D] liest).

Wir kommen nun zu dem entscheidenden letzten Schritt des Arguments:

(10) Alle unsere Denkakte sind nicht valide, m. a. W.: sie stellen keine echten Einsichten dar. [*Folgerung aus (9)*]

Der Übergang von (9) zu (10) – oder besser gesagt (im Hinblick auf den Quelltext): von (6) über (9) zu (10) – findet sich bei Lewis in [E] untermauert und ist analytisch korrekt, wie man sich leicht

überzeugt. Denn wie man von (6) zu (9) kommt, haben wir gerade schon gesehen, und nun *zudem*: Angenommen, ein gewisser Denkakt ist valide, m. a. W.: er stellt eine echte Einsicht dar. Es ergibt sich aus dieser Annahme rein logisch gemäß (9), dass der Denkakt zudem unbegründet ist. Ein Denkakt jedoch, der *unbegründet* ist, kann – aus begrifflichen Gründen – nun gerade *keine* echte Einsicht darstellen, ganz wie Lewis es in [C] mit seinen eigenen Worten sagt: „Unless our conclusion is the logical consequent from a ground it will be worthless and could be true only by a fluke.“³ Mithin: Alle unsere Denkakte sind nicht valide, m. a. W.: Sie stellen keine echten Einsichten dar (denn die Annahme des Gegenteils hiervon führt, wie wir eben gesehen haben, logisch zur Verneinung ihrer selbst). *Im Übrigen* (es mag hilfreich, auch hierauf einzugehen): Die in (10) (und in (7)) verwendete Gleichsetzung von ‚valide sein‘ und ‚eine echte Einsicht darstellen‘ für *Denkakte* lässt sich bei Lewis [F] entnehmen und lässt sich als eine bloße Fixierung des Sprachgebrauchs verteidigen (man *muss nicht* so sprechen, dass ‚valide sein‘ und ‚eine echte Einsicht darstellen‘ in der Anwendung auf Denkakte synonym sind, aber man *darf* – mit Lewis – so sprechen, wenn man will).

Mit (10) ist eine Aussage erreicht, die offensichtlich die Verneinung von (7) ist. Damit ist das Argument abgeschlossen: Da (1) die einzige Aussage in der Sequenz von (1) zu (10) ist, die zur Disposition steht, wird sie durch die Herleitung eines logischen Widerspruchs – nämlich der Konjunktion von (7) und (10) – widerlegt; ihr Gegenteil ist richtig, m. a. W.: *Der Naturalismus ist nicht wahr*. Voraussetzung für die Korrektheit dieses Ergebnisses ist, dass alle Prämissen, die außer (1) verwendet wurden, nämlich (5) und (7), sicherer wahr sind als (1) – und daran kann, selbst für Naturalisten, kaum ein Zweifel bestehen – und dass alle Folgerungsschritte einwandfrei sind. Auch *daran* kann kaum ein Zweifel bestehen – *mit der einen, schon vermerkten Ausnahme*, die den Übergang von (2) zu (3) betrifft.

Doch das (schon näher beschriebene) Problem lässt sich ausräumen, indem man von dem Ersten Argument von Lewis gegen den Naturalismus zu einem Argument übergeht, das mit jenem Argument sehr nahe verwandt ist (und das sich wohl als das Erste Argument von Lewis gegen den Naturalismus erwiesen hätte, wenn Lewis den *absoluten Zufall* ontologisch ernstgenommen

hätte, was er, immer noch dem Determinismus der Newtonschen Physik verhaftet, nicht tat; siehe *Miracles*, 18-20):

- (1*) Der Naturalismus ist wahr. [*Annahme zur Widerlegung*]
- (2*) Das raumzeitliche System – die Natur – existiert ursachlos, und alles, was existiert, ist das raumzeitliche System selbst oder ein Teil davon. [*analytisch äquivalent mit (1*)*]
- (3*) Alle Ereignisse sind rein natürlich erklärbar *oder absolut unerklärbar*. [*Folgerung aus (2*)*]
- (4*) Alle Ereignisse sind Kausalwirkungen vorausgehender Ereignisse *oder geschehen ohne jede Art von herbeiführender Ursache*. [*Folgerung aus (3*)*]
- (5*) Alle unsere Denkakte sind Ereignisse. [*Prämissen; fast wörtlich in [C]*]
- (6*) Alle unsere Denkakte sind Kausalwirkungen vorausgehender Ereignisse *oder geschehen ohne jede Art von herbeiführender Ursache*. [*Folgerung aus (4*) und (5*)*]
- (7*) Manche unserer Denkakte sind valide, m. a. W.: sie stellen echte Einsichten dar. [*Prämissen; implizit in [F]*]
- (8*) Für das Zustandekommen aller unserer Denkakte sind Gründe nicht nötig. [*Folgerung aus (6*)*]
- (9*) Alle unsere Denkakte sind unbegründet. [*Folgerung aus (8*)*]
- (10*) Alle unsere Denkakte sind nicht valide, m. a. W.: sie stellen keine echten Einsichten dar. [*Folgerung aus (9*)*]

In dieser *reformierten Argumentation* weicht (3*) von (3) durch den mit Asterisken und Kursivdruck markierten Zusatz ab. Durch einen anderen mit Asterisken und Kursivdruck markierten Zusatz weicht (4*) von (4) ab, und (6*) weicht durch diesen selben Zusatz von (6) ab. Alle übrigen Schritte – (1) und (1*), (2) und (2*), (5) und (5*) usw. – sind bei der ursprünglichen und bei der reformierten Argumentation identisch.

Die *reformierte Argumentation* hat gegenüber der ursprünglichen Argumentation den Vorteil, dass sie deren Geist – die grundlegende Widerlegungsidee von C. S. Lewis – bewahrt, aber das *non sequitur* in ihr vermeidet: (3*) ergibt sich ja tatsächlich analytisch aus (2*) [= (2)], während das für (3) und (2) gerade nicht der Fall war. Die Folgerung von (6*) aus (4*) und (5*) ist zudem ebenso unproblematisch wie die Folgerung von (6) aus (4) und (5). Was nun die Folgerung von (4*) aus (3*) angeht, so muss man

eine Fallunterscheidung treffen. Gemäß (3*) gibt es nur zwei Fälle für ein beliebiges Ereignis X: *Der erste Fall* ist, dass X rein natürlich erklärbar ist; dann ergibt sich, dass X eine Kausalwirkung vorausgehender Ereignisse ist (siehe oben die Rechtfertigung der analytischen Folgerbarkeit von (4) aus (3)). *Der zweite Fall* ist, dass X absolut unerklärbar ist; dann muss aber auch gelten, dass X ohne jede Art von herbeiführender Ursache geschieht (hätte sein Eintreten nämlich eine Art von herbeiführender Ursache, so wäre es gerade nicht absolut unerklärbar). In beiden Fällen ergibt sich mithin die folgende Disjunktion: X ist eine Kausalwirkung vorausgehender Ereignisse, *oder* X geschieht ohne jede Art von herbeiführender Ursache. Mithin erhält man aus (3*) (4*).

Was schließlich die Folgerung von (8*) aus (6*) angeht – also die letzte Folgerung, die durch die Veränderungen betroffen ist, in denen die reformierte Argumentation von der ursprünglichen abweicht –, so ist auch da eine Fallunterscheidung zu treffen: Gemäß (6*) gilt für einen beliebigen menschlichen Denkakt X: X ist eine Kausalwirkung vorausgehender Ereignisse, oder X geschieht ohne jede Art von herbeiführender Ursache. *Im ersten Fall* ergibt sich, dass für das Zustandekommen von X Gründe nicht nötig sind (zur Rechtfertigung siehe oben die Erläuterungen zum Übergang von (6) zu (8)). *Im zweiten Fall* ergibt sich aber ebenfalls, dass für das Zustandekommen von X Gründe nicht nötig sind; denn wenn X ohne jede Art von herbeiführender Ursache geschieht, dann spielt ein rationales Agens-Subjekt für das Zustandekommen von X offensichtlich keine Rolle (würde es eine Rolle spielen, dann würde X ja gerade *nicht* ohne jede Art von herbeiführender Ursache geschehen); mithin spielen auch Gründe für das Zustandekommen von X keine Rolle, sind also nicht nötig dafür; denn sie können eine Rolle für das Zustandekommen von X ja nur dadurch spielen, dass für das Zustandekommen von X ein rationales Agens-Subjekt eine (kausale, herbeiführende) Rolle spielt (und sie den Vollzug von X für dieses Agens-Subjekt rechtfertigen; vgl. die Überlegungen zum Übergang von (6) zu (8)).

3. Lewis' Zweites Argument gegen den Naturalismus

Das Zweite Argument von C. S. Lewis gegen den Naturalismus lässt sich aus den folgenden weiteren Aussagen rekonstruieren, die ebenfalls alle aus dem dritten Kapitel von *Miracles* stammen:

[G] "Unless human reasoning is valid no science can be true" (21).
 [H] "It is agreed on all hands that reason, and even sentience, and life itself are late comers in Nature. If there is nothing but Nature, therefore, reason must have come into existence by a historical process. And of course, for the Naturalist, this process was not designed to produce a mental behaviour that can find truth. There was no Designer; and indeed, until there were thinkers, there was no truth or falsehood. The type of mental behaviour we now call rational thinking or inference must therefore have been 'evolved' by natural selection, by the gradual weeding out of types less fitted to survive" (27-28).

[I] "But', it will be said, 'it is incontestable that we do in fact reach truths by inferences'. Certainly. The Naturalist and I both admit this. We could not discuss anything unless we did. The difference I am submitting is that he gives, and I do not, a history of the evolution of reason which is inconsistent with the claims that he and I both have to make for inference as we actually practise it. For his history is, and from the nature of the case can only be, an account, in Cause and Effect terms, of how people came to think the way they do. And this of course leaves in the air the quite different question of how they could possibly be justified in so thinking. This imposes on him the very embarrassing task of trying to show how the evolutionary product which he has described could also be a power of 'seeing' truths" (31-32).

[J] "The Naturalist might say, 'Well, perhaps we cannot exactly see – not yet – how natural selection would turn sub-rational mental behaviour into inferences that reach truth. But we are certain that this in fact has happened. For natural selection is bound to preserve and increase useful behaviour. And we also find that our habits of inference are in fact useful. And if they are useful they must reach truth'. But notice what we are doing. Inference itself is on trial: that is, the Naturalist has given an account of what we thought to be our inferences which suggests that they are not real insights at all. [...] If the value of our reasoning is in doubt, you cannot try to establish it by reasoning" (32-33).

Daraus ergibt sich das folgende Argument:

- (1') Der Naturalismus ist wahr. [*Annahme zur Widerlegung*]
- (2') Das raumzeitliche System – die Natur – existiert ursachlos, und alles, was existiert, ist das raumzeitliche System selbst oder ein Teil davon. [*analytisch äquivalent mit (1')*]

- (3') Naturwissenschaftliche menschliche Erkenntnis gibt es nur dann, wenn die menschliche Praxis des Schlussfolgerns rational gerechtfertigt („*valide*“) ist. [Prämissen; in [G] ausgesagt]
- (4') Es gibt naturwissenschaftliche menschliche Erkenntnis. [Prämissen; in [I] angedeutet, in [G] unterstellt]
- (5') Die menschliche Praxis des Schlussfolgerns ist rational gerechtfertigt. [Folgerung aus (3') und (4')]
- (6') Wenn die menschliche Praxis des Schlussfolgerns rational gerechtfertigt ist, dann lässt sich einsichtig machen, dass sie rational gerechtfertigt ist. [von Lewis implizit verwendete Prämissen]
- (7') Es lässt sich einsichtig machen, dass die menschliche Praxis des Schlussfolgerns rational gerechtfertigt ist. [Folgerung aus (5') und (6')]
- (8') Die menschliche Praxis des Schlussfolgerns ist ein bloßes Produkt der (darwinistisch aufgefassten) biologischen Evolution. [Folgerung aus (2'); unverkennbar gezogen in [H]]
- (9') Wenn die menschliche Praxis des Schlussfolgerns ein bloßes Produkt der biologischen Evolution ist, dann lässt sich nicht einsichtig machen, dass sie rational gerechtfertigt ist. [Prämissen; Lewis argumentiert für sie in [I] und [J]]
- (10') Es lässt sich *nicht* einsichtig machen, dass die menschliche Praxis des Schlussfolgerns rational gerechtfertigt ist. [Folgerung aus (8') und (9')]

Eine Widerlegung des Naturalismus liegt mit dieser zehnschrittigen Argumentation vom Typus *reductio ad absurdum* dann vor, wenn alle Folgerungsschritte in ihr korrekt sind und von den verwendeten Prämissen die erste Prämissen – also (1'): die Behauptung der Wahrheit des Naturalismus – die einzige ist, die zur Disposition steht (*wie intendiert*: (1') ist ja die *Annahme zur Widerlegung* in der Argumentation).

Die Korrektheit der Folgerungsschritte ist gegeben: Der Übergang von (1') zu (2') am Argumentationsanfang, der identisch ist mit dem Übergang von (1) zu (2) im Ersten Argument von Lewis, ist schlicht die Ersetzung einer Behauptung in kompakter Gestalt durch ihre adäquat *ausgelegte* Fassung. Im Inneren der Argumentation kommt dann bei den Übergängen von (3') und (4') zu (5'),

von (5') und (6') zu (7') und von (8') und (9') zu (10') schlicht der *modus ponens* zur Anwendung. Und der Übergang von (2') zu (8') ist nun zwar nicht gerade ein analytisch notwendiger; denn eine *Evolution* der Natur, eine *Entwicklung* von ihr, welcher Art auch immer, im Gegensatz zu ihrem Bleiben-wie-sie-war, ist eben nicht schon *ipso facto* mitgegeben, wenn der Naturalismus (so wie ihn (2') ausbuchstabiert) wahr ist; aber jener *Übergang* (nicht aber mit ihm auch schon seine *Termini*) ist als *faktisch korrekt* doch durch unsere faktisch gegebene naturwissenschaftliche Erkenntnis gerechtfertigt (kein moderner Naturalist würde widersprechen).

Die zweite und dritte Prämisse nun – also die Schritte (3') und (4') in der Argumentation – wird niemand in Frage stellen wollen, und zumal ein Naturalist wird das nicht wollen: Geht doch ein Naturalist von der Existenz naturwissenschaftlicher Erkenntnis aus, wenn er, wie es alle Naturalisten tun, den Naturalismus als die einzige vernünftige philosophische Verlängerung der naturwissenschaftlichen Erkenntnis ansieht, und er wird (zunächst) nicht zögern anzuerkennen, dass es naturwissenschaftliche Erkenntnis nur dann gibt, wenn die menschliche Praxis des Schlussfolgerns *rational gerechtfertigt* ist. Denn ohne eine rationale Rechtfertigung für diese Praxis kann doch von einer *Wissenschaftlichkeit* jener Erkenntnis keine Rede sein.

Was nun die vierte Prämisse – also (6') – angeht, so ist sie offensichtlich richtig, und ihre offensichtliche Richtigkeit erklärt, warum sie bei Lewis als implizite Prämisse sogar vollständig ohne jede Andeutung bleibt. Es kann offensichtlich nicht sein, dass die menschliche Praxis des Schlussfolgerns zwar *rational gerechtfertigt* ist – d. h.: eine rationale Rechtfertigung, eine vernunftgemäße Begründung für sie angegeben ist –, aber sich nicht einsichtig machen lässt, dass sie *rational gerechtfertigt* ist; ebenso wie es offensichtlich nicht sein kann, dass ein Satz zwar *bewiesen* ist – d. h.: ein Beweis für ihn angegeben ist –, aber sich nicht einsichtig machen lässt, dass er *bewiesen* ist. Sowohl der Begriff der rationalen Rechtfertigung als auch der des Beweises sind nämlich *epistemisch transparente Begriffe*: sie treffen nur dann auf etwas zu, wenn es einsichtig ist, dass sie darauf zutreffen.

Das Schicksal des Zweiten Arguments von Lewis gegen den Naturalismus entscheidet sich also an seiner fünften Prämisse: an (9'); jeder Naturalist wird vehement bestreiten, dass diese Prämisse richtig ist. Lewis bringt zur Begründung von (9') vor, dass, auch

wenn die menschliche Praxis des Schlussfolgerns ein bloßes Produkt der biologischen Evolution ist, die Beantwortung der Frage nach dem rationalen Gerechtfertigtsein dieser Praxis – d. h.: nach dem Vorliegen einer vernunftgemäßen Begründung ihres Wertes für die Erkenntnis der Wahrheit, insbesondere der naturwissenschaftlichen Wahrheit – offen und dringlich ist (siehe [I]), dass aber alles, was ein Naturalist diesbezüglich vorbringen kann, der Verweis auf die *biologische Nützlichkeit* der menschlichen Praxis des Schlussfolgerns ist (siehe [J]), eine Nützlichkeit, die doch schon allein durch die Entstehung jener Praxis im Laufe der biologischen Evolution erwiesen sei (so der Naturalist). Lewis kritisiert, dass der Schluss von der biologischen Nützlichkeit jener Praxis auf die Vernunftbegründetheit ihres Wertes für die Erkenntnis der Wahrheit ein Schluss ist, den zu vollziehen wir nicht rational berechtigt sind (siehe [J]); denn dieser Schluss ist ja selbst ein Fall der menschlichen Praxis des Schlussfolgerns, deren rationales Gerechtfertigtsein insgesamt – und damit auch, so unterstellt Lewis (gewiss nicht unproblematisch), *in jedem ihrer Einzelfälle* – entgegen der Behauptung (9'), aber unter Wahrung der Behauptung (8'), erst einsichtig gemacht werden müsste (und nicht schon einsichtig ist). Lewis hätte auch einfach sagen können, dass der fragliche Schluss *ungültig* ist: dass die biologische Nützlichkeit der menschlichen Praxis des Schlussfolgerns, mag sie auch erwiesen sein, nicht die Vernunftbegründetheit des Wertes jener Praxis für die Erkenntnis der Wahrheit – und schon gar nicht der naturwissenschaftlichen Wahrheit – erweist, *weil diese Vernunftbegründetheit schlicht nicht aus jener Nützlichkeit folgt*. Plakativ und am Beispiel gesagt: Um zu überleben, brauchen die Menschen keine Atomphysik (ja, es sieht sogar so aus, als ob es für ihr Überleben besser wäre, wenn sie nichts davon wüssten). Wenn sich also zeigen lässt, dass eine gewisse kognitive Praxis – hier das Schlussfolgern – für das menschliche Überleben nützlich ist (und das ist alles, was aus evolutionsbiologischer und, soweit wir sehen, naturalistischer Sicht geleistet werden kann), so ist das weit davon entfernt zu beinhalten, geschweige denn einsichtig zu machen, dass diese selbe kognitive Praxis in rational gerechtfertigter Weise hilfreich dafür ist, zu atomphysikalischen Wahrheiten vorzudringen.

„Nun, es ist eben einfach so, dass sie dafür hilfreich ist. Ob sich, oder ob sich nicht, einsehen lässt, dass sie dies in rational gerechtfertigter Weise ist, spielt keine Rolle“, mag der Naturalist darauf

antworten (wie es der Anfang von [I] nahelegt) und mag am Ende sogar die Wahrheit von (9') einräumen (in der Tat sehe ich, wie Lewis, keine Möglichkeit für den Naturalisten, dem auszuweichen), aber gleichzeitig signalisieren, dass ihn dieses Resultat ganz kalt lässt. Doch kann eine solche Haltung der Nonchalance gegenüber der Wahrheit von (9') für den Naturalisten, will er Naturalist bleiben, nicht ohne Folgen bleiben, wie eben das Zweite Argument von Lewis gegen den Naturalismus zeigt: Das Opfer, das er bringen muss, kann, wenn ein Hauch an Plausibilität gewahrt bleiben soll, nur die zweite Prämisse – also (3') – sein. *Naturwissenschaftliche Erkenntnis*, wird der Naturalist sagen, *gibt es – factum brutum!* –, obwohl die menschliche Praxis des Schlussfolgerns nicht rational gerechtfertigt ist (und die Folgerung (5') lässt sich nun nicht mehr ziehen). Eine solche Haltung ist kaum nachvollziehbar. Auf jeden Fall wird der Naturalist sich auf seine angeblich gegenüber allen Nichtnaturalisten *überlegene Vernünftigkeit* nichts mehr zugutehalten können.

4. Lewis' Drittes Argument gegen den Naturalismus

Das Dritte Argument von Lewis gegen den Naturalismus ist bei Lewis leicht zu übersehen, ist es doch durch nur zwei, nicht eben nahe beieinander liegende Aussagen im fünften Kapitel („A Further Difficulty in Naturalism“) von *Miracles* gegeben:

[K] “If the fact that men have such ideas as *ought* and *ought not* at all can be fully explained by irrational and non-moral causes, then those ideas are an illusion. The Naturalist is ready to explain how the illusion arose” (55-56).

[L] “If we are to continue to make moral judgements (and whatever we say we shall in fact continue) then we must believe that the conscience of man is not a product of Nature” (60).

[K] und [L] lässt sich die folgende Argumentation entnehmen:

(1'') Der Naturalismus ist wahr. [*Annahme zur Widerlegung*]

(2'') Das raumzeitliche System – die Natur – existiert ursachlos, und alles, was existiert, ist das raumzeitliche System selbst oder ein Teil davon. [*analytisch äquivalent mit (1'')*]

(3'') Wir fällen mit Überzeugung moralische Urteile (gegenwärtig und in Zukunft). [*Prämisse; in [K] und in [L] enthalten*]

- (4'') Die Tatsache, dass wir mit Überzeugung moralische Urteile fällen, kann vollständig naturalistisch erklärt werden. [*Folgerung aus (1'')/(2'') und (3'')*]
- (5'') Wenn die Tatsache, dass wir mit Überzeugung moralische Urteile fällen, vollständig naturalistisch erklärt werden kann, dann ist der Wahrheitsgehalt unserer moralischen Überzeugungen immer illusionär. [*Prämissen; Auslegung von [K]*]
- (6'') Der Wahrheitsgehalt unserer moralischen Überzeugungen ist immer illusionär. [*Folgerung aus (4'') und (5'')*]
- (7'') Wenn wir (gegenwärtig und in Zukunft) mit Überzeugung moralische Urteile fällen, dann glauben wir, dass der Wahrheitsgehalt unserer moralischen Überzeugungen nicht immer illusionär ist [was er aber wäre, wenn der Naturalismus wahr, mithin das Gewissen ein Produkt der Natur wäre]. [*Prämissen; aus [L] extrapoliert; der Einschub in eckigen Klammern soll die Brücke vom Wortlaut von [L] zu (7'') schlagen*]
- (8'') Wir glauben, dass der Wahrheitsgehalt unserer moralischen Überzeugungen nicht immer illusionär ist. [*Folgerung aus (3'') und (7'')*]

An dieser Argumentation ist bemerkenswert, dass sie als *reductio-ad-absurdum* Argumentation auf keinen *logischen Widerspruch* zwischen (8'') und (6'') führt (denn natürlich ist es *logisch möglich*, dass wir glauben, dass der Wahrheitsgehalt unserer moralischen Überzeugungen nicht immer illusionär ist, er es aber dennoch ist), sondern nur auf einen *doxastischen Widerspruch*: Entgegen dem, worauf das Dritte Argument von Lewis gegen den Naturalismus hinausläuft (also die Behauptung von (8'') neben (6'')), können *wir* (inklusive aller Naturalisten) nicht *vernünftigerweise* das Folgende tun: glauben, dass der Wahrheitsgehalt unserer moralischen Überzeugungen nicht immer illusionär ist, *und* zugleich es für wahr halten, dass der Wahrheitsgehalt unserer moralischen Überzeugungen immer illusionär ist.

Ansonsten bietet die Logik des Dritten Arguments von Lewis gegen den Naturalismus keine Besonderheiten – und keine Probleme.⁴ Damit aber dieses Argument als *reductio ad absurdum* des Naturalismus wirklich funktioniert, muss seine erste Prämissen – die *Annahme zur Widerlegung* – die einzige seiner Prämissen sein, die zur Disposition steht. An seiner dritten Prämissen – also (7'') – kann

in der Tat nicht gezweifelt werden. Wie aber steht es mit seiner zweiten Prämisse, also mit (5'')? Wie Lewis zu Recht bemerkt, wird die Konsequenz (6''), die diese Prämisse zusammen mit (4'') hat (und von (4'') geht jeder Naturalist aus), von vielen Naturalisten freudig akzeptiert:

[M] "The Naturalist can, if he chooses, brazen it out. He can say, 'Yes. I quite agree that there is no such thing as wrong and right. I admit that no moral judgement can be "true" or "correct" and, consequently, that no one system of morality can be better or worse than another. All ideas of good and evil are hallucinations – shadows cast on the outer world by the impulses which we have been conditioned to feel.' Indeed many Naturalists are delighted to say this" (57).

Doch Lewis fügt sogleich hinzu:

[N] "But then they [those Naturalists] must stick to it; and fortunately (though inconsistently) most real Naturalists do not. A moment after they have admitted that good and evil are illusions, you will find them exhorting us to work for posterity, to educate, revolutionise, liquidate, live and die for the good of the human race" (57).

Also: Die *Mehrheit* der Naturalisten (so Lewis, und er hat wohl recht) akzeptiert zwar klarerweise (4''), leugnet aber *durch ihr Verhalten* (6'') und damit, logischerweise, auch (5''). Verhält sich diese Mehrheit, wie Lewis sagt, *inkonsistent*? – Sie verhält sich inkonsistent, *wenn* (5'') wahr ist.

Für die Wahrheit von (5'') argumentiert Lewis (siehe *Miracles*, 56-57) nun damit, dass die (zu Lewis' Zeiten und heute immer noch) *angebotene* vollständige naturalistische Erklärung – die *evolutionsbiologische* Erklärung – der Tatsache, dass wir mit Überzeugung moralische Urteile fällen, den moralischen Sinn dieser Urteile *fiktionalisiert*, nämlich deren lebensweltlich gegebenen eigentlichen Sinn durch einen ganz anderen, naturalistischen Sinn ersetzt (der dann als der *wirkliche Sinn* ausgegeben wird), den ursprünglichen Sinn aber ins Fiktive, Illusionäre abdrängt; nur auf diese Weise kann sie – *wenn* sie denn, was für jeden *Nichtnaturalisten* unvorstellbar ist, *die wahre Erklärung* sein sollte – die naturalistisch geforderte *Vollständigkeit* erreichen. Was Lewis hier für die *angebotene* Erklärung der fraglichen Tatsache zu Recht konstatiert, muss aber wohl für jede mögliche naturalistische Erklärung dieser Tatsache gelten: Ohne ein *Illusionieren* – ein Zur-Illusion-

Erklären – gerade des wesentlichsten Aspekts jener Tatsache und Ersetzen dieses Aspekts (nämlich *ihres Sinns*) durch etwas anderes kommt die Erklärung nicht aus; nur so kann sie – *wenn* sie denn die wahre Erklärung des Explanandums sein sollte – die reduktive Vollständigkeit erreichen, die zur naturalistischen Erklärung naturgemäß dazugehört. Dasselbe Muster sieht man übrigens auch auf einem anderen Gebiet naturalistischer Erklärungsversuche: in der Philosophie des Geistes; deshalb lässt sich Lewis' Drittes Argument gegen den Naturalismus auch mit anderer ‚Ladung‘ als der moralischen vorbringen: Anstelle von ‚moralisch(-e, -en)‘ möge man in der Argumentation (1‘) – (8‘) ‚innenpsychologisch(-e, -en)‘ oder ‚bewusstseinsphänomenologisch(-e, -en)‘ setzen.

5. Lewis' Viertes Argument gegen den Naturalismus

Das Vierte Argument von Lewis gegen den Naturalismus, das sich mit dem Ersten Argument in entscheidender Hinsicht berührt, findet sich im 13. Kapitel („On Probability“) von *Miracles*. Hier sind die einschlägigen Textstellen:

[O] “The whole mass of seemingly irregular experience could never have been turned into scientific knowledge at all unless from the very start we had brought to it a faith in uniformity which almost no number of disappointments can shake. This faith [...] is it a thing we can trust? Or is it only the way our minds happen to work? [...] The answer depends on the Metaphysic one holds. If all that exists is Nature, the great mindless interlocking event, if our own deepest convictions are merely the by-products of an irrational process, then clearly there is not the slightest ground for supposing that our sense of fitness and our consequent faith in uniformity tell us anything about a reality external to ourselves. Our convictions are simply a fact *about us* – like the colour of our hair. If Naturalism is true we have no reason to trust our conviction that Nature is uniform” (167-168).

[P] “Try to make Nature absolute and you find that her uniformity is not even probable” (169).

Daraus lässt sich folgende Argumentation extrahieren:

(1‘‘) Der Naturalismus ist wahr. [Annahme zur Widerlegung]

(2‘‘) Das raumzeitliche System – die Natur – existiert ursachlos, und alles, was existiert, ist das raumzeitliche System

selbst oder ein Teil davon. [analytisch äquivalent mit (1'')]

(3'') Wir sind im Besitz naturwissenschaftlicher Erkenntnis. [Prämissen; in [O] enthalten]

(4'') Dass wir im Besitz naturwissenschaftlicher Erkenntnis sind, wäre nicht der Fall, wenn wir nicht rationalerweise von der fundamentalen Uniformität der Natur überzeugt wären. [Prämissen; in [O] enthalten angesichts des Umfeldes von [O]]

(5'') Wir sind rationalerweise von der fundamentalen Uniformität der Natur überzeugt. [Folgerung aus (3'') und (4'')]

(6'') Wenn der Naturalismus wahr ist [d. h.: das raumzeitliche System – die Natur – ursachlos existiert, und alles, was existiert, das raumzeitliche System selbst ist oder ein Teil davon], dann ist unsere Überzeugung, dass die Natur im Grunde uniform ist, unbegründet. [Prämissen; in [O] enthalten und in [P]⁵]

(7'') Unsere Überzeugung, dass die Natur im Grunde uniform ist, ist unbegründet. [Folgerung aus (1'')/(2'') und (6'')]

(8'') Wir sind *nicht* rationalerweise von der fundamentalen Uniformität der Natur überzeugt. [Folgerung aus (7'')]

Der Anfang dieser *reductio-ad-absurdum* Argumentation – (1'') und (2'') – ist wie gehabt. (3'') ist eine Prämissen, die – in ähnlicher Form – schon einmal verwendet wurde: siehe (4') im Zweiten Argument (zur Rechtfertigung der Prämissen siehe also Abs. III). (4'') wiederum ist eine Prämissen, die sich *so, wie formuliert*, bei Lewis nicht direkt nachweisen lässt: In [O] findet sich nämlich keine Spur von ‚rationally [rationalerweise]‘, wenn auch der ganze Rest von (4'') dem Text in [O] sehr wohl entnommen werden kann. Aber der weitere Kontext macht doch deutlich, dass Lewis *rationales* (begründetes, nicht blindes) Überzeugtsein von der Uniformität der Natur im Sinn hat.⁶ Zur Begründung von (4'') ist zu sagen, dass Lewis zweifelsohne mit seiner Behauptung in [O] Recht hat, dass ohne den Glauben an die (fundamentale) Uniformität der Natur wir nicht in den Besitz naturwissenschaftlicher Erkenntnis gelangt wären. Und hinzuzufügen ist: Es ist nicht nur dieser Glaube dafür notwendig, sondern auch *dessen Rationalität*; denn ohne seine Rationalität würde unseren wahren Überzeugun-

gen bzgl. der Verfasstheit der Natur doch das Prädikat der *Wissenschaftlichkeit* abgehen. – (5'') nun ist eine zweifelsfrei logisch korrekte Folgerung aus (3'') und (4'').

Die Begründung von (6'') – eine Aussage, die eine weitere Prämisse der betrachteten Argumentation darstellt – kann direkt aus dem Ersten Argument von Lewis gegen den Naturalismus abgelesen werden (siehe Abs. II). Wir betrachten dessen *reformierte Fassung* und dort die Schritte (1*) – (9*); der Schritt (7*) möge weggelassen werden. Mit den restlichen acht Schritten (in der vorfindlichen Reihenfolge) haben wir eine Argumentation vor uns (ein Teilargument des *reformierten* Ersten Arguments von Lewis gegen den Naturalismus), das die Behauptung „Alle unsere Denkakte sind unbegründet“ [(9*)] aus den Prämissen „Der Naturalismus ist wahr“ [(1*)] und „Alle unsere Denkakte sind Ereignisse“ [(5*)] ableitet, und zwar *korrekt* ableitet, wie wir aus der Betrachtung des reformierten Ersten Arguments bereits wissen. Folgende *hypothetische* Aussage ist also als wahr erwiesen: *Wenn [(1*)] der Naturalismus wahr ist und [(5*)] alle unsere Denkakte Ereignisse sind, dann [(9*)] sind alle unsere Denkakte unbegründet*. Da nun (5*) eine allgemein anerkannte *analytische Wahrheit* (also eine logische Wahrheit im weiteren Sinn) ist, kann (5*) als Bedingung in dieser hypothetischen Aussage weggelassen werden – und der entstehende hypothetische Satz (α) ist immer noch wahr: (α) *Wenn der Naturalismus wahr ist, dann sind alle unsere Denkakte unbegründet*. Nun ist aber die Überzeugung von der fundamentalen Uniformität der Natur, die wir laut (5'') haben, zweifelsohne ein Denkakt von uns (man berücksichtige hier: in Abs. II wurden Überzeugungen zu den Denkakten gezählt). Mithin ergibt sich rein logisch mit (α): *Wenn der Naturalismus wahr ist, dann ist unsere Überzeugung, dass die Natur im Grunde uniform ist, unbegründet*, d. h.: (6'').

(7'') nun ist eine zweifelsfrei logisch korrekte Folgerung aus (1'')/(2'')⁷ und (6''). (Man beachte hier, dass (7'') nichts anderes als ein Anwendungsfall von (9*) ist.) Der Übergang schließlich von (7'') zu (8'') ist analytisch korrekt, denn rational ist eine Überzeugung – aus begrifflichen Gründen – nur dann, wenn sie *begründet*, d. h.: *nicht blind* ist; was besagt, dass sie einen für ihr Zustandekommen *funktionalen* Erkenntnisgrund hat, d. h.: direkt oder aber indirekt (nämlich über Zwischenschritte) auf *Evidenzen des rationalen Agens-Subjekts* zurückgeht, ohne welche (nämlich ohne dass diese als *rechtfertigend* vom Agens-Subjekt – dem

Überzeugungs- und Erkenntnissubjekt – akzeptiert wurden) sie nicht zustande gekommen wäre (die also für ihr Zustandekommen nicht überflüssig sind, sondern dafür *eine Rolle spielen*, um die in Abs. II bei der Rechtfertigung des Übergangs von (8) zu (9) im Ersten Argument verwendete Formulierung wieder aufzugreifen). Mit (8'''), das im geraden Widerspruch zu (5''') steht, hat auch die vierte der hier betrachteten *reductio-ad-absurdum* Argumentationen ihr Ziel erreicht: die Widerlegung ihrer ersten Annahme (denn keine andere ihrer Prämissen steht zur Disposition). *Der Naturalismus ist also nicht wahr.*

6. Die Botschaft der Vier Argumente

Die vier Argumente von C. S. Lewis gegen den Naturalismus beziehen ihre Stärke daraus, dass sie eine Botschaft über die menschliche Vernunft – wenn man so will: den menschlichen Geist – enthalten, die ein Naturalist – qua vernünftiger Mensch – schlecht abweisen kann, so leicht es ihm auch fällt, Gott und die Seele zu leugnen (das kostet ihm, sozusagen, nicht mehr als ein Achselzucken). Diese Botschaft kommt *zum einen Teil* in der folgenden Zusammenstellung von Aussagen zum Ausdruck, die resultiert, wenn aus jedem der vier Argumente die jeweilige *Ankerprämissen* herausgehoben wird:

Die Ankerprämissen

Manche unserer Denkakte sind valide, m. a. W.: sie stellen echte Einsichten dar. [(7) im Ersten Argument bzw. (7*) im reformierten Ersten Argument]

Es gibt naturwissenschaftliche menschliche Erkenntnis. [(4') im Zweiten Argument]

Wir fällen mit Überzeugung moralische Urteile (gegenwärtig und in Zukunft). [(3'') im Dritten Argument]

Wir sind im Besitz naturwissenschaftlicher Erkenntnis. [(3''') im Vierten Argument]

Diese vier Aussagen (die zweite und vierte sind äquivalent) sind – so verstanden, wie wir sie eben in der Tat meinen – keine naturwissenschaftlichen und schon gar keine naturalistischen Wahrheiten, sondern Wahrheiten einer *lebensweltlichen, menschenweltlichen Vernunft*. Der Naturalist kann diese vier Wahrheiten nicht vernünftigerweise ‚absägen‘, denn sie tragen wesentlich dazu bei,

den Ast zu bilden, auf dem er *als vernünftiger Mensch* selbst sitzt. Das Problem für Naturalisten (nicht jedoch für Nichtnaturalisten, die die angegebenen vier Aussagen vernünftigerweise ebenfalls akzeptieren) ist nun dieses: dass die vier Aussagen durch ihren Sinn, welchen die Naturalisten (wie wir alle) im Sinne der *lebensweltlichen, menschenweltlichen Vernunft* nicht umhin kommen, in Anspruch zu nehmen, *zur Konsequenz haben*, dass die metaphysische Position der Naturalisten – der Naturalismus – sich als inkohärent erweist. Das ist *der andere Teil* der Botschaft der vier Argumente von C. S. Lewis gegen den Naturalismus.

7. Einige rezeptionsgeschichtliche und rezeptionspsychologische Anmerkungen

Gertrude Elizabeth Margaret Anscombe hat in ihrer ersten rein philosophischen Publikation C. S. Lewis' Argument für die *Selbstwiderlegung des Naturalisten* („for the self-refutation of the Naturalist“⁸) kurz nach dem Erscheinen (1947) einschneidend kritisiert.⁹ Lewis hat daraufhin, durch diese Kritik beeindruckt, das 3. Kapitel von *Miracles* für die 2. Ausgabe (1960) überarbeitet – sicherlich zum Besseren: Die für das Erste Argument entscheidende Unterscheidung zwischen *Gründen* (reasons) und *Ursachen* (causes) geht auf Anscombes Kritik zurück. Anscombe gesteht 1981 zu: „The argument of the second edition has much to criticize in it, but it certainly does correspond more to the actual depth and difficulty of the questions being discussed“ (*Collected Papers* II, x). Sie fügt scharfsichtig hinzu: „I think we haven't yet an answer to the question I have quoted from him [C. S. Lewis]: 'What is the connection between grounds and the actual occurrence of the belief?'“¹⁰ Ich biete hier auf genau diese Frage eine Antwort an, die ich auch als die Antwort von Lewis unterstelle, wenngleich sie, wenn sie die seine ist, in *Miracles* (soweit ich sehe) vollkommen implizit bleibt. (Siehe, in Abs. II, meine Diskussion des Folgerungsübergangs von (6) zu (8) im Ersten Argument.)

Der Herausgeber James Beilby von *Naturalism Defeated?* – ein 2002 erschienener Sammelband von Aufsätzen, die sich mit Alvin Plantingas „evolutionary argument“ gegen den Naturalismus auseinandersetzen – weist in seinem Vorwort darauf hin, dass „Plantinga's evolutionary argument bears affinities to the arguments of

C. S. Lewis in *Miracles* (especially chapters 3 and 13)“ (siehe *Naturalism Defeated?*, ix). Ein philosophisch aufschlussreicher Vergleich zwischen Lewis und Plantinga kann *hier* aber nicht geleistet werden (und wird auch in dem erwähnten Sammelband nicht geleistet). Es ist jedoch sicherlich richtig, wie Beilby a. a. O. bemerkt, dass Lewis seine Argumente nicht annähernd so voll ausgearbeitet hat wie Plantinga die seinen. Jeder, der sich ernstlich mit den Argumenten von Lewis befassen will,¹¹ sieht sich daher vor einer nicht unerheblichen Rekonstruktionsarbeit gestellt. Die philosophische Intuition von Lewis – einem philosophischen Amateur – ist allerdings eine bemerkenswert richtige (neigt man *nichtdogmatisch* dem Naturalismus zu, so wird man sie zumindest bedeutsam finden und der näheren Auseinandersetzung wert). Diese Tatsache wird jedoch durch Lewis’ *Rhetorik* – also gerade durch das, was ihm so viele Leser sichert – nicht selten stark überspielt, oder besser gesagt: *überspült*. Ich habe in meiner Rekonstruktion von Lewis’ Argumenten versucht, der Lewis’schen Rhetorik – ihrem Tiefen und Untiefen gleichermaßen verbergenden Fluss – durch radikale Auswahl der herangezogenen Textstellen so weit wie möglich aus dem Weg zu gehen. In manchen seiner Leser mag dies das Gefühl erzeugen, die von mir *herausdestillierten* vier Argumentationen würden gar nicht wiedergegeben, was Lewis gemeint hat. Die *positive* Sichtweise ist, dass sie in logisch geordneter Weise abstraktiv wiedergeben, was Lewis *rein philosophisch-negativ* (und *nicht* bereits als ein im Aufbau einer metaphysischen Alternative Befindlicher, was er in *Miracles* ja durchweg ist) *gegen* den Naturalismus vorgebracht hat, wobei ich nicht ausschließen kann oder will, dass auch in dieser engumgrenzten Hinsicht noch mehr bei Lewis zu finden ist, als ich es hier aufgezeigt habe.

Anmerkungen

- ¹ Lewis-Zitate, deren Quelltext im Folgenden am Zitat nicht vermerkt ist, sind folgender Ausgabe von *Miracles* entnommen: C. S. Lewis, *Miracles. A Preliminary Study*, San Francisco: Harper San Francisco (HarperCollins) 2001. (Diese Ausgabe liefert das nach der Kritik von G. E. M. Anscombe in der 2. Ausgabe von 1960 revidierte 3. Kapitel; die Originalveröffentlichung ist: London: G. Bles 1947. Die beistehenden Seitenzahlangaben beziehen sich auf diese Ausgabe.)
- ² Freilich dringt Lewis zu expliziter Klarheit und Korrektheit nicht durch. Am nächsten kommt er den ihm hier zugesprochenen Gedanken in folgender Aussage: "Any thing which professes to explain our reasoning fully without introducing an act of knowing [...] solely determined by what is known, is really a theory that there is no reasoning" (27). Lewis übersieht hier nur, dass *an act of knowing* strenggenommen *niemals* durch das Gewusste determiniert ist (schon gar nicht *allein*), sondern stets durch das erkennend handelnde, die Wahrheit ergreifende Agens-Subjekt, welches sich von Gründen leiten lässt, ohne von ihnen determiniert zu sein.
- ³ Allerdings hat hier Lewis offensichtlich nur den Fall des Unbegründetseins *durch Fehlen von Gründen* im Auge, nicht auch den des Unbegründetseins *durch Überflüssigsein von Gründen*.
- ⁴ Der Übergang von (1'')(2'') und (3'') zu (4'') ist zwar kein analytisch notwendiger, wohl aber ein im Lichte der Evolutionsbiologie faktisch gerechtfertigter. Ich betone: der *Übergang* ist faktisch gerechtfertigt – das besagt noch nichts über die Rechtfertigung seiner *Termini*.
- ⁵ Die Aussage in [P], dass die Uniformität der Natur für einen nicht einmal wahrscheinlich ist, wenn man die Natur absolut setzt, ist so zu verstehen, dass ihre Uniformität für einen nicht *begründeterweise (rationalerweise)* wenigstens als wahrscheinlich gelten kann, wenn man die Natur absolut setzt. Denn an der faktischen Wahrscheinlichkeitsannahme – am Uniformitätsglauben als psychologische Tatsache – ändert die Absolutsetzung der Natur natürlich nichts, wie durch jeden Naturalisten bewiesen wird. (Man beachte zudem: Jene Absolutsetzung hat auch nicht zur Folge, dass die Uniformität der Natur *begründeterweise (rationalerweise)* für einen als *unwahrscheinlich* zu gelten hat oder auch nur gelten kann.)
- ⁶ Siehe seine Ausführungen in *Miracles*, 165-167, wo er „drei Ursachen [three causes]“ des Uniformitätsglaubens abhandelt, zwei davon, wie Lewis sagt, „*irrational*“, die dritte also *rational* – und es ist diejenige, die den Uniformitätsglauben mit der naturwissenschaftlichen Erkenntnis verknüpft.
- ⁷ Der Schrägstrich deutet an, dass (1'') und (2''), als miteinander analytisch äquivalent, füreinander im Folgerungsverhältnis einstehen können.
- ⁸ Siehe Anscombe, G. E. M.: *The Collected Philosophical Papers of G. E. M. Anscombe. Volume Two. Metaphysics and the Philosophy of Mind*. University of Minnesota Press: Minneapolis 1981, ix.
- ⁹ Die Kritik kann nachgelesen werden in *Collected Philosophical Papers* II, 224-232.

- ¹⁰ Vgl. *Miracles*, 24: „But even if grounds do exist, what exactly have they got to do with the actual occurrence of the belief as a psychological event?“
- ¹¹ In *Monographielänge*, so scheint es auf den ersten Blick, hat dies (sich mit den Argumenten von Lewis zu befassen) Victor Reppert getan (Reppert, V.: *C. S. Lewis's Dangerous Idea. A Philosophical Defense of Lewis's Argument from Reason*, Downers Grove, IL: InterVarsity Press 2003). Aber nur das 3. Kapitel des Buches befasst sich textnah und primär mit Lewis. Allerdings finden sich in Repperts Buch viele Weiterführungen (inklusive Literaturhinweise und -diskussionen) von Lewis' argumentativen Anti-Naturalismus, insbesondere in Richtung Theismus und Dualismus (was von Lewis her natürlich sehr naheliegt und angemessen ist).